

## Die Zukunft unserer großen Kriegsbetriebe.

Eine für unsere Volkswirtschaft wichtige besondere Aufgabe ist die Ueberführung der vier größten ärarischen Kriegsbetriebe Deutschösterreichs, nämlich des Wiener Arsenal, der Munitionslaborierungsanstalt in Wöllersdorf, der Pulverfabrik in Blumau und der Luftschifferwerft in Fischamend in eine Friedensverwendung. Diese Anstalten, die im Kriege mächtig ausgestaltet wurden, wären in Friedenszeiten selbstverständlich schon für den Bereich des alten Gesamtstaates viel zu groß gewesen, geschweige denn jetzt für unseren kleinen Staat Deutschösterreich. Um darüber klar zu werden, in welcher Art die genannten Anstalten am zweckmäßigsten der Volkswirtschaft nützlich gemacht werden könnten, hat das Staatsamt für Uebergangswirtschaft Kommissionen dahin entsendet, die aus autoritativen Sachleuten und Vertretern der Gewerkschaften gebildet sind und denen die Schätzung der investierten Werte und die Ermägung obliegt, zu welcher Art von Friedensindustrie die Bauobjekte und die installierten Fabrikeinrichtungen am besten geeignet wären. Die Arbeit der Kommissionen ist nicht leicht und es ist anzunehmen, daß es noch Wochen oder Monate dauern wird, bevor ein endgültiger Beschluß gefaßt werden kann. Demgemäß ist auch eine Offertauschreibung noch nicht erfolgt. Klar ist jedenfalls, daß, während die verschiedenen Abteilungen der Pulverfabrik in Blumau sich auch weiterhin in ihrer Friedensverwendung am besten für chemische Zwecke ausnützen lassen werden, die übrigen der drei oben genannten Etablissements nach wie vor nur mechanische Betriebe beherbergen können. In Wöllersdorf, so hört man, soll z. B. eine große Weberei eingerichtet werden. Leider hat dieser Plan, wenn er besteht, nicht viel Aussicht, zu gelingen, denn so wünschenswert die Etablierung von Webereien in Deutschösterreich wäre, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß Wöllersdorf keine nennenswerte Wasserkraft besitzt und der Antrieb der Webstühle durch die dort befindliche Dampfmaschinenanlage viel zu teuer käme.

Was die Pulverfabrik in Blumau anbelangt, so stellt sie sich als eine reichgegliederte, ungemein ausgedehnte und leistungsfähige chemische Fabrik dar, deren gleichen man suchen muß. Im Kriege wurden daselbst nicht nur gewaltige Mengen von Pulver und Sprengstoffen, sondern auch alle hiezu gehörigen wichtigeren Hilfsstoffe erzeugt. Jetzt, im Frieden, wird auch weiterhin die Fabrikation von Bergwerksprengstoffen (Dynamit und Dynammon) und kleinen Mengen von Schießpulver für Armeezwecke und Jagdzwecke und von Militärsprengstoffen betrieben werden, vielleicht auch von Spezialschweißpulver für die Zelluloidfabrikation und für die Lackindustrie. Dann in der dortigen modernen synthetischen Salpetersäurefabrik jedenfalls auch Kunstdünger, und zunächst Ammonsulfat, möglicherweise auch Kaltsäure. Selbst eine Ausgestaltung der Fabrik für die Erzeugung von phosphorhaltigen Düngemitteln könnte in Betracht kommen. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß sich in einzelnen Abteilungen des Blumauer Etablissements eine pharmazeutische oder eine Farbenindustrie entwickeln läßt oder sonst eine hochwertige Industrie (Veredelungsindustrie), an der es uns in Deutschösterreich gebricht. In der zu Blumau gehörigen Filiale in Soblenau, wo bisher die von den Wiener Gaswerken gelieferten Leichtöle destilliert und rektifiziert wurden, wird dies zweckmäßigerweise auch weiterhin geschehen. Schwefelsäure (Oleum) und Salpetersäure werden im Blumauer Fabrikenkomplex wohl nur für den eigenen Bedarf erzeugt werden, da ein Absatz an die Industrie nicht möglich sein dürfte.

So wie für die einzelnen Teile der Blumauer Fabrik würde es sich auch für die übrigen großen Kriegsbetriebe empfehlen, dort solche Industrien einzurichten, die wir heute auf deutschösterreichischem Boden noch nicht oder nicht in genügendem Umfange besitzen. Nur sind da die Verhältnisse noch nicht recht zu überblicken, auch ist noch kein ernst zu nehmendes Anbot bekannt geworden. Gegenteilige Angaben, die unlängst durch die Presse gingen, haben sich als unzutreffend erwiesen. Erst wenn die Wahlen vorüber sein werden und die innere Politik ihre Orientierung gefunden haben wird, wenn der Friede perfekt geworden und die Grundlagen für unsere Handelsbeziehungen geschaffen, Rohstoffbezug und Absatzgebiete für die erzeugten Waren gesichert sein werden, kann die Industrie wieder festen Boden unter sich fühlen und dann wird gewiß auch die Zukunft unserer großen militärärarischen Betriebe bald entschieden sein. Daß diese Entscheidung auf die von ihr betroffenen (also konkurrenzierten) Industriezweige gewiß von sehr maßgebendem Einfluß sein wird, ist einleuchtend.

Nicht unerwähnt soll zum Schlusse bleiben, daß dem Vernehmen nach die in Ungarn (in Ungarisch-Utenburg) bestehende große militärärarische Pulverfabrik bereits einer landwirtschaftlichen Industriegeellschaft übergeben wurde, die daselbst nebst andern Produkten des landwirtschaftlichen Bedarfs auch stickstoffhaltigen und phosphorhaltigen Kunstdünger, sowie Kupfervitriol zu erzeugen gedenkt. Bemerkenswert ist, daß die Mehrheit der Aktien dieser Gesellschaft sich in der Hand des ungarischen Ackerbauministeriums befinden und daß das Unternehmen nicht mehr als 6% Dividende verteilen darf; ein etwaiger Mehrertrag ist an den Staat abzuführen. Dieses Muster sollte bei

228